

L.: *N. Fr. Pr.*, 16. 7. 1887 und 18. 8. 1901; ADB; Brümmer (fälschl. Schossar A.); Goedeke, s. Reg.; Kosch; Nagl-Zeidler-Castle 2, s. Reg.; Wurzbach; A. Schlosar, in: *Heimgarten* 4, 1880, S. 264ff.; E. Keiter, in: *Oesterr.-Ung. Revue* 10, 1890/91, S. 332ff.; *Oö. Männergestalten aus dem letzten Jh.*, hrsg. von E. Straßmayr, 1926, S. 131ff. (mit Bild); K. Loidl, *Der oö. Mundartdichter A. S.*, phil. Diss. Wien, 1932; K. Dobler, *A. S. Sein Leben und seine Lieder*, phil. Diss. Graz, 1949; C. H. Watzinger, *Ihre Heimat ist Steyr* (1980), S. 101ff.; L. Schmidt, in: *Die österr. Literatur. Ihr Profil im 19. Jh.*, hrsg. von H. Zeman, 1982, S. 680. (G. A. Höfler)

Schott P. Anselm (Friedrich August), OSB, Ordensmann. Geb. Staufenneck, Württemberg (Salach, Deutschland), 5. 9. 1843; gest. Maria Laach, Preußen (Deutschland), 23. 4. 1896. Sohn eines evang. Gutspächters und der kath. Tochter eines Landrichters. S. besuchte 1852–62 die Realschule bzw. das Gymn. in Darmstadt und Ehingen. Danach stud. er bis 1866 in Tübingen, 1864–65 in München (u. a. bei dem Liturgiewissenschaftler Valentin Thalhofer) Theol., 1866–67 war er im Priesterseminar in Rottenburg a. Neckar; 1867 Priesterweihe. 1868 Eintritt in die Benediktinerabtei Beuron, neben Solesmes der wichtigste Ausgangspunkt der Liturg. Bewegung; 1870 feierl. Profeß. Nach der Aufhebung Beurons (1875) war er am Aufbau der neuen Abteien in Belgien (Maredsous, 1876–81, zuletzt als Subprior), Böhmen (Emaus-Prag, 1881–83, wo er Kirchengeschichte lehrte) und in der Stmk. (Seckau, 1883–91 Lehrer für Kirchengeschichte und Pastoral, Subprior) beteiligt. 1891–92 wieder in Beuron, kam S. dann in die neu-besiedelte Abtei Maria Laach und war dort u. a. Lektor für Moraltheol. S. ist als Hrsg. und dt. Übers. des röm. Meßbuches „Das Meßbuch der hl. Kirche (Missale Romanum) lateinisch und deutsch mit liturgischen Erklärungen“, 1884, zu einem Begriff geworden. Das Werk steht im Zusammenhang mit einem Hauptbestreben der Liturg. Bewegung, das Verständnis des kirchl. Kultes bei den Laien zu fördern. Zwar angeregt durch bereits vorhandene ähnl. Arbeiten (den entscheidenden Anstoß erhielt S. in Maredsous, wo er an der Hrsg. des latein. Missale für den Benediktinerorden mitarbeitete und das 1882 erschienene französ. Volksmeßbuch von Gerard van Caloen kennenlernte), schuf S. jedoch ein echtes Laienmeßbuch für den prakt. Gebrauch, das, im Laufe der Zeit durch mehrere Ausgaben-Typen den verschiedenen Bedürfnissen angepaßt, zum beliebtesten und verbreitetsten im dt. Sprachraum geworden ist.

W.: s. u. die Bibliographien, bes. A. A. Häussling, *Das Missale dt.*

L.: *Das Vaterland*, 28. 4. 1896 (Abendausg.); *LThK*, 3. Aufl.; *Die Geschichte des Laien-Messbuches von P. A. S.*, 1935; O. Rousseau, *Histoire du mouvement liturgique (= Lex orandi 3)*, 1945, s. Reg.; P. D. Zähringer, in: *Benediktin. Ms.* 29, 1953, S. 328ff.; *ders.*, *75 Jahre Schott*, (1959); J. A. Jungmann SJ, *Missarum sollemnia 1*, 5. Aufl. 1962, S. 214; *Beuron 1863–1963*, (1963), s. Reg.; P. S. Mayer OSB, *Beuron Bibliographie ... 1863–1963*, 1963, S. 132ff.; P. B. Roth OSB, *Seckau*, (1964), S. 368f.; A. Dangelmaier, P. A. S., 1971; A. A. Häussling, *Das Missale dt. 1 (= Liturgiewiss. Quellen und Forschungen 66)*, (1984), S. 92ff.; *ders.*, *100 Jahre Schott*, 1984; E. v. Severus, P. A. S. in *Maria Laach*, 1984; *Bibliographie der dt.sprachigen Benediktiner 1880–1980*, 2 (= *Stud. und Mitt. zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige, Erg.Bd. 29/1*), 1987, S. 597f.; *Biograph.-bibliograph. Kirchenlex.* 9, (1995); *Mitt. Ursmar Engelmann OSB (†)*, Beuron, Deutschland. (H. Reitterer)

Schott Anton, Schriftsteller, Lehrer und Botaniker. Geb. Kohlheim, Böhmen (Uhliště, Tschechien), 8. 2. 1866; gest. Mettmach-Hub (OÖ), 4. 4. 1945. Aus einer Weber- und Kleinhauslerfamilie stammend, blieb seine Herkunft prägend für sein Leben. Nach unregelmäßiger Volksschulausbildung besuchte S. für zwei Jahre die Realschule in Pilsen (Plzeň), mit 15 Jahren trat er seine erste Stelle als Schreiber bei einem Rechtsanwalt in Neuern (Nýrsko) an. Intensives Selbststud. verhalf ihm bereits 1883 zu einer Arbeit als prov. Unterlehrer, in der Folge legte er die Reifeprüfung, dann die Lehrbefähigungsprüfung an der Lehrerbildungsanstalt in Prag ab und war bis Mitte der 90er Jahre im Lehrberuf tätig. Danach lebte er als freier Schriftsteller mit seiner Familie zuerst in Hinterhäuser (Zadný Chalupy), später auf einem eigenen Gut in Bergham bei Linz, und, durch die Inflation nach 1918 wieder verarmt, in Sipbachzell (OÖ) und Peuerbach. 1929 erwarb er das Anwesen Hub bei Mettmach, wo er bis zu seinem Tod lebte. S. war ein ausgesprochener Vielschreiber – er veröff. über 50 Romane und Erz. –, was ihm bereits zu Lebzeiten die Kritik der sprachl. Verflachung und inhaltl. Redundanz einbrachte. 1891 erschien seine erste Erz. in der „Kölnischen Volkszeitung“, eine seiner ersten erfolgreichen Veröff. war 1902 die Erz. „Das Glücksglas“, in deren Mittelpunkt das Bauerntum zwischen Aberglaube und echter Heimatverwurzelung steht. S. war Volksschriftsteller von kath.-konservativer Gesinnung, der seine Stoffe vorrangig der Landschaft und Geschichte des Böhmerwaldes entnahm. Neben volkskundl. Motiven und Traditionen steht das Leben der Bauern,

Handwerker und einfachen Leute mit all seinen Schicksalsschlägen im Zentrum von S.s oft weit ausholenden Romanen. Die Schilderung der sozialen, nationalen und polit. Verhältnisse in seinen Heimatromanen sowie seine weit in die dt.-böhm. Geschichte zurückgreifenden hist. Romane festigten seine Position als Chronist des Böhmerwaldes. S. zeichnete eine bes. Beobachtungsgabe von Natur und Mensch aus, die sprachl. ihren Niederschlag im Wechsel von einfachen lyr. Beschreibungen und mundartl. oder umgangssprachl. gefärbten Passagen fand. Seine Werke erfuhren zu seinen Lebzeiten beachtl. Aufl. und eine breite Rezeption, sind jedoch heute völlig in Vergessenheit geraten. S. beschäftigte sich auch intensiv mit Botanik und besaß ein Herbarium, das 1948 an das Oö. Landesmus. in Linz kam. Seine Publ., die Pflanzenwelt des Böhmer- und Greinerwaldes betreffend, sind florist. Natur oder behandeln die im Böhmerwald gebräuchl. Volksnamen, blieben aber in der Fachwelt nicht frei von Widerspruch.

W. (tw. mehrfach aufgelegt): Der Hüttenmeister, 1896; Der Wildhof, 1898; Der letzte Richter, 1901; Fahrendes Volk, 1909; Leut' aus dem Walde, 1910; Notwebers Gabriel, 1910; Bibel und Jesuit, 1912; Die Hacker vom Freiwald, 1924; Landstreicher, 1927; Hussenzeit, 1928; Um Recht und Freiheit (= Bergland-Bücherei 133), (1938); Eine Geißel Gottes, (1939); literar. Beitr. in Z., Ztg., Kal.; botan. Beitr. in Österr. Botan. Z., Lotos, Dt. Botan. Ms., Allg. Botan. Z.; usw.

L.: Linzer Volksbl., 7. 2. 1926; Brümmer; Giebisch-Gugitz; Kosch; Kosel 2; Krackowizer; Nagl-Zeidler-Castle 4, s. Reg. (mit Literaturverzeichnis); A. John, in: Dt. Arbeit 1, 1901/02, S. 733ff.; A. S., ebenda, 3, 1903/1904, S. 355ff. (autobiograph.); J. Mühlberger, Die Dichtung der Sudetend. in den letzten 50 Jahren (= Ostmittele. Bücherei 5), 1929, s. Reg.; A. Salzer, Illustrierte Geschichte der dt. Literatur ..., 2. Aufl., 4, 1931, S. 1956f. (mit Bild); K. E. Baumgärtel, in: A. Schott, Hussenzeit (= Das Berglandbuch 26), (1931), S. 7ff.; Lebens- und Arbeitsbilder sudetend. Lehrer 2, (1933), S. 237f. (mit Bild); W. Formann, in: A. Schott, Einer der Stillen im Lande, 1948, S. 5ff.; R. Ruttman, in: Die Heimat (Beilage zur Rieder Volksztg.), 1985, n. 302, S. 4; Pfarramt Mettmach, OÖ; Mitt. Franz Speta, Linz, OÖ.

(Ch. Schmidjell)

Schott Ferdinand, Anatom. Geb. Schönbrunn (?), NÖ (Wien), 29. 1. 1830; gest. Wilten (Innsbruck, Tirol), 31. 8. 1887. Enkel des Folgenden, Sohn des Heinrich Wilhelm S. (s. d.). Stud. ab 1848 Med. an der Univ. Wien und wurde 1854 zum Dr. med. et chir. prom. und Mag. obstet. Anschließend Sekundararzt am Allg. Krankenhaus, arbeitete er ab 1855 als 2., ab 1860 als 1. Ass. K. Frh. v. Rokitsanskys (s. d.), ab 1865 als Prosektor am St. Anna-Kinderspital. 1869 erhielt er die

Berufung als o. Prof. für Patholog. Anatomie und Histol. an die damals wiederbegründete med. Fak. der Univ. Innsbruck, suppl. dort 1875–87 daneben Gerichtsmed. und Staatsarzneikde., fungierte 1874/75 als Dekan und 1877/78 als Senator der med. Fak. S., der schon als Ass. vielbeachtete, von zahlreichen ausländ. Hörern besuchte Kurse abgehalten hatte, mußte in Innsbruck erst einen geordneten Lehrbetrieb aufbauen sowie für entsprechende räuml. Gegebenheiten sorgen. So galt sein Bemühen dem Bau eines eigenen Inst., dessen Planung er selbst übernahm und das er 1882 beziehen konnte. In mehreren Publ. veröff. er seine klin. Erfahrungen, beschäftigte sich daneben aber u. a. auch mit Behandlungsmethoden der Tuberkulose. S., einer der tüchtigsten Schüler Rokitsanskys, wurde 1884 Reg.-Rat. Als Lehrer hochgeschätzt, gilt er auch als Organisator des patholog.-anatom. Unterrichts in der zweiten Periode der Innsbrucker med. Fak.

W.: Veränderungen der inneren Organe bei Syphilis hereditaria, in: Jb. für Kinderheilkde. und phys. Erziehung 4, 1861; Jahres-Ber. über die Ergebnisse der ... patholog.-anatom. Anstalt des k. k. allg. Krankenhauses, in: Z. der k. k. Ges. der Ärzte in Wien 18/2, 1862; Seltener Ossificationsdefect am kindl. Schädel, in: Jb. für Kinderheilkde. und phys. Erziehung 8/2, 1866; Patholog.-anatom. Mitth. aus dem St. Anna-Kinder-Spitale zu Wien, ebenda, NF 1, 1868; Cat. der im St. Annen-Kinder-Spitale zu Wien aufbewahrten patholog.-anatom. Praeparate, 1869; Mitth. über Erkrankungen des Opticus, in: Archiv für Augen- und Ohrenheilkde. 5–6, 1876–77; Seltene Schädelmissbildung, in: Wr. Med. Bl. 4, 1881; usw. Mithrsg.: Jb. für Kinderheilkde. und phys. Erziehung, NF 1ff., 1868ff.

L.: Wr. Ztg., 1. 9. 1887; Hirsch; Wr. Med. Bl. 10, 1887, Sp. 1154f.; Allg. Wr. med. Ztg. 32, 1887, S. 446; Wr. Med. Presse. 1887, Sp. 1246; Internationale Klin. Rundschau 1, 1887, S. 1162f.; Allg. dt. Hochschulen-Almanach, 1888; I. M. Koch, in: Die Pyramide 5, 1957, S. 134ff. (mit Bild); Hundert Jahre Med. Fak. Innsbruck 1869–1969, hrsg. von F. Huter, 1–2 (= Veröff. der Univ. Innsbruck 17/1–2), 1969, s. Reg., bes. 2, S. 248f. (mit Bild); UA Wien; UA Innsbruck, Tirol. (G. Oberkofler)

Schott Heinrich, Gärtner. Geb. Breslau, preuß. Schlesien (Wrocław, Polen), 1759; gest. Landstraße, NÖ (Wien), 18. 7. 1819. Vater des Folgenden, Großvater des Vorigen; evang. Nach Aufenthalten in Polen und verschiedenen dt. Staaten erhielt er schließl. in Würzburg eine systemat. gärtner. Ausbildung, neben der er botan. Stud. betrieb. Anschließend „botanischer Gärtner“ bei der gräfl. Familie Mittrowsky in Brünn (Brno), wurde er 1800 auf Betreiben J. F. Frh. v. Jacquins (s. d.) an den Botan. Garten der Univ. Wien berufen, wo er in der Folge zum Obergärtner avancierte. S. entwickelte